

DER „TEMPEL DES KREUZES“ 十字寺

Von G. SCHURHAMMER S. J.

Als der hl. Franz Xaver im Jahre 1545 von Indien nach Malakka kam, traf er dort einen portugiesischen Kaufmann, der soeben aus China zurückkehrte und ihm mitteilte, er habe dort (die Portugiesen, denen der Zutritt ins verschlossene Reich der Mitte verboten war, trieben auf den einsamen Inseln vor Kanton Schleichhandel mit den Chinesen) einen sehr vornehmen Chinesen getroffen, der vom Kaiserhof von Peking kam und ihm erzählte, in seinem Lande in einem Gebirge wohnten viele Leute getrennt von den andern, die kein Schweinefleisch aßen und viele Feste feierten, aber keine Mohammedaner seien. Franz Xaver, der schon damals an die Möglichkeit einer Missionsfahrt nach China dachte und sich für dies geheimnisvolle Volk äußerst interessierte, schrieb darüber fünf Monate später aus Amboina am 10. Mai 1546 an seine Mitbrüder in Europa:

„In Malakka traf ich einen portugiesischen Kaufmann, der aus einem Land mit großem Handel kam, das China heißt. Dieser Kaufmann sagte mir, ein sehr angesehener chinesischer Mann, der vom Hofe des Königs kam, habe ihn viele Dinge gefragt, darunter habe er sich auch erkundigt, ob die Christen Schweinefleisch aßen. Der portugiesische Kaufmann antwortete ihm mit Ja und frug, warum er sich danach erkundige. Der Chineser antwortete ihm, in seinem Lande wohnten viele Leute in einem Gebirge, getrennt von den anderen Leuten, die kein Schweinefleisch aßen und viele Feste beobachteten. Ich weiß nicht, was für Leute das sind, ob es Christen sind, die das alte und das neue Gesetz beobachten, wie es jene des Preste Juan¹ tun, oder ob es die Stämme der Juden sind, von denen man nichts mehr weiß, denn sie sind keine Mohammedaner, wie alle sagen.

Von Malakka fahren alle Jahre viele Schiffe der Portugiesen zu den Häfen Chinas. Ich habe vielen empfohlen, sie sollten über jene Leute Erkundigungen einziehen, indem ich sie darauf aufmerksam machte, sie sollten sich eingehend über die Zeremonien und Gebräuche unterrichten,

¹ In Abessinien.

die unter ihnen beobachtet würden, um daraus erfahren zu können, ob es Christen oder Juden sind. Viele sagen, der Apostel Sankt Thomas sei nach China gegangen und habe viele Christen gewonnen. Und die Kirche von Griechenland, bevor die Portugiesen über Indien herrschten, hätten Bischöfe geschickt, die Christen zu unterrichten und zu taufen, die Sankt Thomas und seine Schüler in diesen Gegenden bekehrten. Einer dieser Bischöfe¹ sagte, als die Portugiesen Indien gewannen, nachdem er von seinem Lande nach Indien gekommen sei, habe er die Bischöfe, die er in Indien traf, sagen hören, Sankt Thomas sei nach China gegangen und habe Christen gewonnen. Wenn ich etwas Sicheres über diese Gegenden Chinas oder andere erfahre, dann werde ich euch schreiben, was ich aus Erfahrung von ihnen sehe oder kennen lerne.“

In seinen späteren Briefen kommt Xaver nicht mehr auf dieses Volk in den Bergen Chinas zurück, wohl weil seine Gewährsmänner ihm keine neue Kunde darüber berichten konnten.

Mohammedaner schließt er selber aus. Juden scheinen kaum in Frage zu kommen, denn die Bemerkung, jene Leute wohnten in den Bergen, schließen die Hafenorte Kanton, Hang-chou, Ning-po, das am Unterlauf des Yang-tsü gelegene Nanking (wo die letzten Juden erst 1677 zum Islam übertraten), das in der Ebene gelegene Peking und wohl auch das im Tal des Huang-ho gelegene, durch seine Judenkolonie berühmte Kai-fêng-fu aus, die einzigen Orte, wo Juden erwähnt werden.

Waren jene Leute nestorianische Christen? Und wenn so, wo haben wir sie zu suchen? Das *Bulletin Catholique de Pékin* 13 (1926), 387—391 gibt eine Liste der bisher in China entdeckten christlichen Reste. Von den hier für die Nestorianer genannten Orten scheinen uns die außerhalb des eigentlichen Chinas gelegenen wie Semirjetshie und Ili in Turkestan und Shi-chu-tsü-liang² in der Zentral-Mongolei, nicht in Frage zu kommen, ebensowenig Hafenorte wie Ch'üan-chou in Fu-kien oder das im Huang-ho Tal gelegene Si-ngan-fu.

Der Berichterstatter, auf den Xavers Mitteilungen zurückgehen, kam vom Kaiserhof in Peking. Sollte der Ort, wo jene geheimnisvollen Leute wohnten, nicht in den Bergen bei Peking zu suchen sein? Wie wenig wir noch über die christlichen Reste im Riesenreich der Mitte wissen, dürfte die Auffindung der Kreuzpagode in den Bergen bei Peking zeigen, über die wir im folgenden kurz berichten wollen.

¹ Jakob Mar Abuna. Über ihn siehe Schurhammer-Voretzsch, Ceylon zur Zeit des Königs Bhuvaneka Bahu und Franz Xavers. Leipzig 1928, 533.

² 石柱子梁.

1. Die Auffindung des „Tempels des Kreuzes“.

1919 erschien in No. 5 des ersten Jahrgangs der *New China Review*, Shanghai, ein Artikel „A Chinese Temple of the Cross“, unterzeichnet von Christopher Irving, einem Decknamen für M. Johnston, Lehrer des jungen Kaisers Süen-tung. Der Verfasser berichtete darin, bei einem Ausflug in die Berge bei Peking habe er, vom Unwetter überrascht, in einer Pagode Zuflucht gesucht, die ein Bonze bewohnte und welche von den Bewohnern jener Gegend Shih-t'ou (Shi-t'ou-ssü) 石頭寺 genannt wurde. Die Pagode trug über ihrem Eingang den Namen Shih-tzū-ssü 十字寺 (Tempel des Kreuzes) und enthielt zwei Steine mit je einem altertümlichen Kreuz und zwei Stelen mit Inschriften, deren eine als offiziellen Namen der Pagode Ch'ung Shêng-yüan 崇聖院 angab. Eine Abbildung des einen Kreuzes war dem Artikel beigegeben und aus der Ähnlichkeit desselben mit dem der berühmten Stele von Si-ngan-fu schloß Johnston, die Kreuzpagode sei ursprünglich eine nestorianische Kirche gewesen. Zu dem buddhistischen Titel Ch'ung Shêng-yüan aber bemerkte er, denselben Namen trage auch die Pagode, in der sich die Si-ngan-fu Stele von dem Jahr ihrer Entdeckung 1625 bis zu dem ihrer Übertragung zum Pei-lin vor 12 Jahren befunden habe, und außerdem habe diesen Namen eine Pagode im Bezirk T'ung-shan im Norden von Kiang-su getragen. Letztere aber habe ihren Namen erhalten, als sie unter der Leitung eines berühmten Bonzen unter der Dynastie der T'ang stand, Ching Sung mit Namen. Ching Sung aber, der 612 in der Pagode Ch'ung Shêng-yüan (Kiang-su) starb, habe aus der Gegend von Cho-chou, unfern von Fang-shan, der Unterpräfektur der Kreuzpagode, gestammt, so daß Ching Sung wohl von letzterer den Namen auf die Pagode in Kiang-su übertragen habe (cf. *Bulletin de Pékin* 9, 326—28).

Kurz nach Johnston kam auch Herr Harding, zweiter Sekretär der englischen Gesandtschaft in Peking, ohne von der ersten Entdeckung zu wissen, zum „Tempel des Kreuzes“. Von ihm erfuhr Herr Robert des Rotours von dessen Existenz, stattete ihm im Sommer 1922 ebenfalls einen Besuch ab und brachte eine Photographie des von Johnston nicht veröffentlichten Kreuzes mit. Bei seiner Rückkehr zeigte er die Photographie dem Lazaristenpater Philibert Clément, der daraufhin ebenfalls die Pagode aufsuchte und in der folgenden Augustnummer des *Bulletin Catholique de Pékin* einen Artikel darüber veröffentlichte, der weithin Aufsehen erregte und zu einer Reihe weiterer Mitteilungen führte.

2. Das Bulletin Catholique de Pékin und der „Tempel des Kreuzes“.

Der Artikel Johnstons hatte in der *New China Review* weitere Notizen über den neuen Fund veranlaßt. Man hatte entdeckt, daß das eine der beiden Kreuze merkwürdige Schriftzeichen enthalte, die H. I. Harding im zweiten Jahrgang der Zeitschrift veröffentlichte und für Mongolisch hielt (*New China Review* 2 [1920] 421—422). Der gelehrte Herausgeber des *T'oung Pao* vermutete jedoch, sie sei Syrisch, aber der Spezialist, dem er die Wiedergabe vorlegte, konnte nichts damit anfangen, da weder ein Abklatsch noch eine gute Photographie der Inschrift zur Stelle war (*T'oung Pao* 20 [1921] 181).

Im Augustheft des *Bulletin* von 1922 (290—97) gab P. Clément, der die *New China Review* damals nur vom Hörensagen kannte, eine *Beschreibung der Pagode und ihrer Schätze*. Es handelte sich um folgende Stücke:

Auf der Plattform vor dem Hauptbau der Pagode:

1. Kreuz I im rechten Eck mit Inschrift.
2. Kreuz II im linken Eck ohne Inschrift.
3. Stele I rechts (bei Kreuz I) mit Inschrift auf Vorderseite und Rückseite.
4. Stele II links (bei Kreuz II) mit Inschrift auf Vorderseite.

Dazu kommt die Inschrift über dem Tempeleingang. Sie lautet:

古刹十字寺禪林.

Clément fand, daß der Bonze, von dem Johnston sprach, vor 2 Jahren die Pagode an ein Konsortium von fünf Personen verkauft und den Ort mit seinem Gefährten verlassen hatte. Das Gebäude war jetzt eine Farm mit einem Dutzend Arbeitern und einem Wächter, bei dem er gute Aufnahme fand. Da das schlechte Wetter einen Abklatsch der Inschriften unmöglich machte, wurde von der Inschrift der Vorderseite der Stele I eine Abschrift verfertigt, die Clément im *Bulletin* wiedergab. Zugleich veröffentlichte er eine Photographie des Kreuzes I und einen guten Abklatsch der darauf befindlichen Schriftzeichen. Letztere legte der Pater in Peking zwei Chinesen vor, die Mandschu und Mongolisch verstanden, aber ihm erklärten, daß keine dieser beiden Sprachen in Frage komme. Andere meinten, es handle sich vielleicht um syrische Schriftzeichen wie auf der Stele von Si-ngan-fu. In einer Note aber fügt Clément bei, nach Abfassung des Artikels sei ihm die *New China Review* von 1920

zu Gesicht gekommen, worin Harding S. 421 die Zeichen für Mongolisch hielt und mit „Segen des majestätischen Buddha“ übersetzte (*Jibgolangto Borhanu I'u*), aber vorsichtig hinzufügte, der Übersetzer sei kein Fachmann und etwaige Bestätigungen bzw. Verbesserungen würden erbeten. Ein Abklatsch des Kreuzes der Si-ngan-fu Stele in Cléments Artikel zeigte klar die große Ähnlichkeit mit dem Kreuz von Shih-tzū-sü.

In einem zweiten Artikel in der Septemhernummer 1922 (326—29) gab P. Clément, der inzwischen Johnstons Aufsatz erhalten hatte, dessen Hauptinhalt wieder und forderte seine Leser auf, weitere Angaben einzusenden, die zur Lösung des Rätsels der Kreuzpagode beitragen könnten, da sicher noch andere christliche Reste anderwärts vorhanden wären, die P. Gaillard S. J. in seiner Schrift „Croix et Swastika“ (*Variétés Sinologiques* No. 3, 1893) nicht erwähnt habe.

Während P. Clément auf Antwort aus Europa wartete, wo er Spezialisten den Abklatsch der rätselhaften Kreuzinschrift vorgelegt hatte, konnte er bereits in der Oktobernummer mitteilen, einige Leser hätten die Zeichen mit denen des syrischen Neuen Testaments verglichen und festgestellt, es könne sich nur um eine syrische Inschrift handeln (375—76). Zugleich wies er auf zwei Namen hin, die an die Bezeichnung „Tempel des Kreuzes“ erinnerten, die „Pagode des Kreuzes, *Shih-tzū-kuan* 十字觀 außerhalb des Nordtors von Lan-chu-fu und die „Kreuzpagode“, *Shih-tzū-miao* 十字廟 im „Dorfe des Kreuzes“, *Shih-tzū-chüang*, 10 li östlich der Stadt Sung-kiang, fügte einige Angaben über einen in der Zentralmongolei durch die Scheutvelder Missionare entdeckten alten christlichen Friedhof unfern der von Marco Polo erwähnten Stadt Cyangainor bei, wo man 1888/89 Grabsteine mit Kreuzen gefunden hatte, wies auf ein chinesisches Werk hin, wonach in China nach chinesischen Quellen bereits katholische Christen unter den T'ang und Yuan erwähnt werden, und führte einige interessante Angaben über Kreuzverehrung in Kuei-chou an, die auf ein in Kuang-si ausgegrabenes Kreuz zurückgingen (376—79).

In der Novembernummer erschien ein Brief des Obern des Bibel-instituts in Jerusalem, P. Lagrange O. Pr., an den sich P. Clément gewandt hatte, der die Inschrift des Kreuzes I als Syrisch bestätigte und sie übersetzte: „Schaut auf es (das Kreuz) und stützt euch darauf!“ Die Schrift war Estrangelo und schien etwa dem 9. Jahrhundert anzugehören (420—21). Gleichzeitig veröffentlichte das *Bulletin* eine Photographie des Tempels und einen neuen Artikel des P. Clément. Der Pater hatte der Kreuzpagode einen zweiten Besuch abgestattet. Diesmal hatte ihn das Wetter besser begünstigt. F. van den Brandt von der

Druckerei Pei-t'ung¹ konnte mehrere Aufnahmen machen und es gelang auch, gute Abklatsche der Stelen wie der Kreuze zu erhalten. Der einstige Tempelbonze, den man traf, erklärte, er habe immer sagen hören, man habe die zwei Kreuze einst bei einer Reparatur der Pagode gefunden. Durch Herrn Robert des Rotours erhielt der Pater nun auch eine Übersetzung der Inschrift der Stele I, die er S. 423—427 des Bulletin mit den Erklärungen des Übersetzers veröffentlichte, leider unter Weglassung der Namen der Stifter auf Vorder- und Rückseite der Stele.

Die Dezembernummer des Bulletin brachte einen guten Abklatsch des Kreuzes I mit der syrischen Inschrift (464), sowie einen Brief des bekannten Orientalisten P. Cheikho S. J. von der Jesuitenuniversität Beirut, worin er die genannte syrische Inschrift als: *Louoteh Hour beh ousabar* („Schaut auf es und hofft auf es“) entzifferte, mit dem Beifügen, es sei dies eine Inschrift, die man auf Kreuzen anzubringen pflegte; die Form des Kreuzes sei eine in Chaldäa ziemlich gewöhnliche, die Schrift sei Estrangelo, die besonders die Chaldäer für die Hl. Schrift gebrauchten, und völlig dieselbe wie auf der Stele von Si-ngan-fu, nur jüngeren Datums als jene, mehr der gewöhnlichen chaldäischen Schrift ähnelnd, wie z. B. das „Tau“ von „Louoth“ und das „H“ des Wortes „Beh“ zeigten, und er werde darüber einen Artikel im „*al Machriq*“ veröffentlichen (464—465).

In einer Zuschrift an die Schriftleitung des Bulletin wurde darauf hingewiesen, wie nach der 1888 von Bedjan veröffentlichten Geschichte Yaballahas III. und Rabban Saumas ersterer vor seiner Erhebung zur Würde eines nestorianischen Patriarchen als Marcos mit seinem Lehrer Rabban Sauma in der Nähe von Peking als Ordensmann lebte und beide von da ihre Wallfahrt zum Hl. Lande antraten, bei welcher Gelegenheit er 1281 zum Patriarchen erwählt wurde, welche Stelle er unter 7 Mongolenkönigen bis 1317 bekleidete (465—466).

Im folgenden Jahre veröffentlichte P. Clément in der Juninummer (220) die Abklatsche der Inschriften beider Stelen und beider Kreuze. In den Bemerkungen über den Inhalt der Inschrift der Stele II teilte er mit, sie sei datiert 960 A. D. (also 4 Jahrhunderte älter als Stele I) und besage, obwohl die Pagode unter den Tsin (936—948) und T'ang (618—907) erbaut worden sei, so komme das „Denkmal“, womit offenbar das geheimnisvolle Kreuz gemeint sei, doch aus viel früheren Generationen her. Dann wies der Pater darauf hin, daß man außer dieser und der Si-ngan-fu-Inschrift bisher in China keine anderen syrischen Inschriften gefunden

habe, und bemerkte, auf P. Wieger S. J. gestützt, da die Nestorianer das Kreuz und den Gekreuzigten verheimlichten, so sei die Inschrift, die zur Verehrung desselben auffordere, wohl katholisch und nicht nestorianisch.

Hierauf erwiderte P. Doré S. J., der gelehrte Herausgeber der „*Recherches sur les Superstitions en Chine*“, im Juliheft (282—285), die Nestorianer hätten doch wohl das Kreuz verehrt, was er durch eine Reihe von Beispielen in China belegte, nur hätten sie das Kreuz stets ohne Christus dargestellt. So habe z. B. der Nestorianer Mar Sargis, der 1277 zum Statthalter von Chên-kiang in Kiang-su ernannt wurde, in jener Stadt zwei Kreuzkirchen erbaut: *Yun-shan-ssü* und *Chi-ming-shan-ssü*, die auf Befehl der Regierung 1313 in Pagoden verwandelt wurden, da sie auf Tempelgrund standen.

Einen neuen interessanten Beitrag brachte das Februarheft des Bulletin 1924 von Rev. A. C. Moule, Cambridge. Er wies darauf hin, die syrische Inschrift sei die syrische Version von Ps. 33, 6 „Accedite ad eum et illuminamini“. Im Britischen Museum sei eine syrische Evangelienhandschrift, die auf dem Titelblatt des Lukasevangeliums dieselben Worte mit einem Kreuz und in derselben Stellung trüge, nur daß noch hinzugefügt sei „das Kreuz, welches das Leben gibt“. Shih-tzü-ssü 十字寺 sei der wohlbekannte Name der Nestorianerklöster unter der Dynastie der Yuan. Es gebe eine Fülle von Dokumenten über die Anwesenheit der Nestorianer an verschiedenen Stellen Chinas; auch in Peking; man vergleiche vor allem die wichtige Studie „*Les Chrétiens à Chên Chiang-fu*“ im *T'oung Pao* 16 (1915), 627—686. Was den Bericht über Yaballaha III. betreffe, so sei ihm sofort aufgefallen, daß die Lage der Kreuzpagode bei Peking genau der Einsiedelei des Rabban Sauma und Marcos entspreche, die auch in den Bergen eine Tagereise von Peking entfernt gelegen sei. Denn in der „*Geschichte des Mar Yaballaha*“ (Chabot p. 14) heiße es: „Er reiste also ab und ging einen Tagemarsch von der Stadt (Peking), um sich dort eine Wohnung zu suchen. Er fand in jenem Gebirge einen Ort, wo eine Grotte und an deren Seite eine Quelle war“, wozu P. Clément in einer Fußnote bemerkt, er habe bei seinen zwei Besuchen zwar eine Quelle neben der Pagode entdeckt, aber keine Grotte (54). Ein zweiter Beitrag des P. Charles Pieters C. I. C. M. aus Shi-chu-tsü-liang in der Zentral-mongolei über christliche Grabsteine, die P. De Brabander 1888 und 1889 dort entdeckte und deren Kreuze denen der Kreuzpagode ähneln (54—56), schloß die Artikelreihe des Bulletin über *Shi-tzü-ssü* ab. Fassen wir die Ergebnisse kurz zusammen.

¹ 北堂.

3. Beschreibung des „Tempels des Kreuzes“.

Die Kreuzpagode Shih-tzü-ssü liegt wenig über 100 li von Peking. Man nimmt den Zug am Westbahnhof von Ch'ien-mên, Peking, 50 km bis Liu-li Ho, zweigt von da ab nach dem 15 km entfernten durch seine Kohlengruben bekannten Chou-k'ou Tien und fährt von da mit der Schmalspurbahn, wenn sie fährt, etwa 5 km weiter bis Chai-shang. Von hier führt ein steiniger, beschwerlicher Bergpfad in einer halben Stunde zu der einsam gelegenen, etwa 1 km vom nächsten Haus entfernten, in einer Schlucht verborgenen Pagode, die den Umwohnern als „Kreuzpagode“ bekannt ist.

Die Pagode, die sich an das malerische San-pên-shan Gebirge anlehnt, enthält im Innern das Bildnis des Fo und seiner üblichen Gefährten, entbehrt aber jetzt des Kultes.

Auf der Plattform vor dem Hauptbau der Pagode befindet sich im rechten Eck Kreuz I mit Stele I, links Kreuz II mit Stele II.

Kreuz I ist ein Block aus weißem Marmor, wie es solchen nach der Versicherung des Tempelhüters in der näheren Nachbarschaft nicht gibt, 68 cm hoch, 58 cm breit und tief, der auf seinen beiden Seiten in Halbr relief zwei elegant gemeißelte Blumenvasen aufweist. Die Vorderseite zeigt in Halbr relief das Kreuz, das der Pagode den Namen gab, ganz wie das der Stele von Si-ngan-fu (Bild in *Bulletin* 1922, 293) und wie die von Ch'üan-chou 泉州 (Bilder in *Bulletin* 1927, 70 und *Variétés Sinologiques* 3, 165—166) ähnlich einem Malteserkreuz mit 4 gleichlangen Armen, die sich nach außen verbreitern, jeder Arm etwa 15 cm lang vom Mittelschild aus, den eine Art ornamentaler Kranz umgibt. Wie auf den andern erwähnten Kreuzen erhebt sich auch dieses aus einer Lotusblume, die auf den Wellen schwebt. Über und unter den zwei Seitenarmen befindet sich die syrische Inschrift, statt von rechts nach links von oben nach unten laufend, ähnlich der mongolischen Schrift. Sie besagt: „Schaut auf es und hofft auf es!“

Kreuz II ist ein Marmorblock ähnlich dem ersten mit ähnlicher Kreuzskulptur, aber ohne Inschrift. Der Stein ist weniger verwittert als Kreuz I und scheint jüngeren Datums, als Gegenstück zu Kreuz I verfertigt.

Stele I und II stehen neben den entsprechenden Kreuzen und werden von Schildkröten getragen.

Stele I rechts trägt auf Vorder- und Rückseite eine Inschrift, wonach sie im Jahre 1365 errichtet wurde. Die auf der Rückseite ist nicht so gut

erhalten wie die der Vorderseite. Die Inschrift besagt, wie hier einst ein aus der Zeit der Tsin und T'ang stammender Tempel namens Ch'ung Shêng-yüan stand, wie aber die unter den Lao erbauten Gebäude durch Feuer und Schwert seit Jahren verwüstet waren, so daß nur zwei Steinblöcke in Form von Stelen blieben. Um diese Zeit kam ein Bonze Tsing-shan hierher. Als ihm in der Betrachtung eine Gestalt mit rotem Gesicht und langem Bart erschien und ihm seinen Schutz versprach, wenn er diesen Berg bewohne, und er darauf das Kreuz auf dem nahen Block aufleuchten sah, gelobte er, hier einen Buddhistentempel zu erbauen. Er kehrte 1358 nach Peking zurück, woher er gekommen war, gewann dort Freunde für seinen Plan, und 1363—1365 wurde Tempel und Kloster erbaut und die Pagode erhielt vom Kaiser den Namen Kreuztempel, Shih-tzü-ssü.

Stele II links wurde, wie ihre Inschrift besagt, 960 errichtet und trägt den Titel „Gedenkstein der Pagode Chung-yuan auf dem Berge San-pen“. Die Inschrift spricht ferner von einem großen Mann, einem Heiligen, der vom Westland nach Osten kam, einem mächtigen Lehrer, der die Lehre zur Rettung der Armen verbreitete und von zerstörten Gebäuden, wo man aber ein altes Denkmal bewahre, womit offenbar der Kreuzstein gemeint ist, den „Block des steinernen Banners“ 石幢一座, älter als die Zeit der Tsin und T'ang, unter denen man die Pagode baute, also vor 618.

Soweit unsere Angaben über den geheimnisvollen „Tempel des Kreuzes“ in den Bergen bei Peking. Zum Schluß eine Frage. Sollten jene Leute, von denen der vom Hof von Peking kommende hohe Herr 1545 dem Gewährsmann des hl. Franz sprach, die abgesondert im Gebirge wohnten, kein Schweinefleisch aßen und viele Feste beobachteten, vielleicht hier beim Tempel des Kreuzes zu suchen sein und sollten sich vielleicht noch bei näherer Nachforschung irgendwelche christliche Spuren in den Gebräuchen jener Gebirgsbewohner feststellen lassen? Oder sind alle Spuren dieser Art in den Unwälvungen und Verfolgungen der Jahrhunderte verloren gegangen?